

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-

für Stadt und Land.
Beilagen:

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.



Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittags.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 M., durch den Briefträger gebracht 1 M.,
monatlich 85 Pfg.

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.
Redaktion, Druck und Verlag:

„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.
Carl Thomas, Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.,
für auswärtige 15 Pfg., Necklamzeile 20 Pfg.
Bei groß. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 100.

Donnerstag, den 15. Dezember 1910.

3. Jahrgang.

Volkszählung

am 1. Dez. 1910:	männliche Personen	795	
	weibliche	890	
	zusammen	1685	
am 1. Dez. 1905:	männliche Personen	760	
	weibliche	898	
	zusammen	1658	

Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dezember 1910 in Spangenberg.

überhaupt	Geschäfte mit Viehstand	Vieh-haltende Haus-haltung.	Pferde	Rinder	Schafe	Schweine
247	172	184	76	273	1	556

Die Viehzählung vom 1. Dezember 1909 ergab:
251 | 177 | 189 | 72 | 253 | — | 488

Spangenberg, den 13. Dezember 1910.

Der Bürgermeister.
Vender.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

(Mittelungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen).

Spangenberg, 14. Dezember 1910.

*— Der Landesauschuß für den Regierungsbezirk Cassel hat beschlossen, daß auch für das Jahr 1911 an dem gegen bisher unveränderten Betrag von 14 Pfennigen für je 100 Mark Umlagekapital festgehalten werde. Die Brandfeuerbeiträge hiernach für je 1000 Mark Versicherungssumme in Bauklasse 1 70 Pfg., Bauklasse 2 98 Pfg., Bauklasse 3 1,26 M., Bauklasse 4 1,54 M. und in Bauklasse 5 1,96 M.

*— Neue Bestimmungen über Gewährung von Darlehen hat der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau soeben veröffentlicht. Die Bestimmungen erstrecken sich auf Darlehen 1. an gemeinnützige Bauvereine, Baugenossenschaften und Baugesellschaften, 2. an landwirtschaftliche Arbeitgeber und 3. an einzelne Versicherte zum Zwecke der Förderung des gemeinnützigen Baus von Arbeiterwohnungen. Die Bestimmung für einzelne Versicherte, wonach mit Zustimmung des Gesamtvorstandes auch Häuser im Werte von mehr als 9000 M. und mit einer höheren Hypothek als 4500 Mark beliehen werden können, kann nur ganz ausnahmsweise in Anwendung kommen, und zwar nur da, wo es die örtlichen Verhältnisse bedingen, daß ein einfaches Arbeiterhaus zu dem Preise von 9000 Mark nicht hergestellt werden kann, wie beispielsweise in Vadeorten und vielleicht in einzelnen Orten des Rheingaaues.

*— Volkszählungsergebnisse aus Kurhessen. Marburg 21 831 [20 136], Almöneburg 882 [862], Melsungen 4133 [3940], Gudensberg 2164 [2141], Homberg 3707 [3596], Rensfeld 539, Waldbappel 1030 [1039], Rosenthal 986 [927], Schweinsberg 809 [780], Schenklenfeld 924 [937], Unterrieden 565, Hünfeld 2146 [1975], Hersfeld 9597 [8687], Hanau 37 701, Orb 4107 [3925], Schlüchtern 3930, Reichenbach 1873 [1800], Fulda 22 476 [20 419], Wigenhausen 4055 [3590], Altorode 826 [857], Steinbach = Hallenberg 5030 [4503], Nidenstein 584, Bebra 4050 [3317], Sontra 2066 [2055]. Die eingeklammerten Zahlen bedeuten das Ergebnis der Volkszählung aus dem Jahre 1905.

*— Nach einer neueren Entscheidung des Finanzministers unterliegen die Führerzeugnisse für Kraftfahrzeuge, sowie auch die Zulassungsbescheinigungen dem Zeugnisstempel von 3 Mark, weil diese Urkunde lediglich im Privatinteresse erteilt wird. Die bisher erteilten Führerzeugnisse und Zulassungsbescheinigungen müssen infolgedessen noch nachträglich verstempt werden.

*— Die immer wieder auftauchenden Beschwerden über die unbilligen, oft ganz unleserlichen Poststempel haben das Reichspostamt veranlaßt, die Postämter von neuem mit ganz besonderer Anweisung zu versehen. Die Postanstalten sollen mit allen Mitteln darauf halten, daß alle Sendungen deutlich gestempelt werden. Schadhafte oder abgenutzte Stempel sollen rechtzeitig in stand gesetzt oder erneuert werden.

*— Die Fünfundzwanzigpfennigstücke sind bekanntlich nicht allenthalben beliebt und werden vom Verkehr nicht aufgenommen, so daß sie fortwährend in die öffentlichen Kassen zurückströmen. Um sie mehr in Verkehr zu bringen, werden jetzt die öffentlichen Kassen angewiesen, bei ihren Zahlungen die Fünfundzwanzigpfennigstücke, die in ihrem Bestande vorhanden sind, in möglichst großem Umfange zu verwenden.

4. Hess.-Lichtenau. Unsere Stadt hat nach der letzten Volkszählung etwa gerade 1700 Einwohner, 820 männliche und 880 weibliche. Ein getreues Bild von der Entwicklung unseres Gemeinwesens kann die obige Ziffer nicht geben, da eine große Zahl der in den neuen industriellen Unternehmungen beschäftigten Leute hier nicht wohnen. Für das nächste Jahr ist schon eine erhebliche Zunahme der Einwohnerzahl zu erwarten, da fortgesetzt Neubauten errichtet werden. — Die Viehzählung stellte einen Bestand von 65 Pferden, 263 Stück Rindvieh, 505 Schweinen und 137 Schafen fest.

Oberkaufungen. Bei einer Rattenjagd, der in Abwesenheit seines Chefs ein kaufmännischer Lehrling hier oblag, traf ein Fehlschuß einen Arbeiter in die Brust. Die Kugel blieb zum Glück im Fleisch stecken, so daß dauernder Nachteil für den Verletzten nicht entstehen dürfte. Öffentlich beherzigt der jugendliche Schützling zukünftig die Warnung „Spielet nicht mit Schießgewehr!“

Wanfried. Eine alte Frau wollte sich hier beim Schlafengehen das Bett etwas wärmen und hatte zu dem Zwecke eine Decke vor den Ofen gehangen; diese war, ohne daß die Frau es merkte, in Brand geraten. Das Bett geriet in Brand, und die Frau erlitt an Beinen und Rücken so schwere Brandwunden, daß sie den Verletzungen erlegen ist.

Cassel. Verliehen wurde dem Landesrat Dr. Schröder hier und dem Direktor der hiesigen Landeskreditkasse August von Sachs der Charakter als Geheimregierungsrat.

Cassel. Die neue Fußbrücke, die mit einem Kostenaufwande von 625,000 Mark erbaut ist, hat eine Gesamtlänge von 73 Metern. Der Fluß wird von einem einzigen großen Bogen überspannt, dessen größte Höhe in der Mitte nur 5,25 Meter mißt, während die Spannweite 57,5 Meter beträgt. Aus diesem Grunde ist die Brücke technisch besonders bemerkenswert. Sie ist die am flachsten überspannte Brücke, die bisher aus reinem Beton ausgeführt worden ist. Ihr Erbauer ist der Ingenieur Schage beim hiesigen Stadtbauamte.

Hersfeld. Aus Anlaß der Fertigstellung des 400,000, Stückes Tuch fand am vergangenem Sonnabend in der neuen Turnhalle seitens der Firma H. Reckberg ein Fabrikfest statt, zu welchem sämtliche Bureaubeamte, Arbeiter und Arbeiterinnen, insgesamt über 800 Personen, eingeladen waren.

Hann.-Münden. In der Schleuse ist Sonnabend nachmittags ein Pionier des hiesigen Bataillons ertrunken. 20 Pioniere, von jeder Kompanie 5, waren beauftragt, neue Pontons vom Güterbahnhof auf dem Werrarawe nach dem Übungsplatz an der Weser zu bringen. In der Werraschleuse brachte die bei dem augenblicklichen hohen Wasserstand sehr starke Strömung einen Ponton, in dem ein Pionier saß, zum Kentern. Der Mann versuchte sich durch Schwimmen zu retten, in dem kalten Wasser erstarb er aber bald und ging in der Strömung unter.

Neueste Nachrichten.

Dortmund, 13. Dez. Von den auf der Zeche „Holland“ durch Schlagwetter verunglückten Bergleuten sind jetzt noch zwei ihren Verletzungen erlegen.

Berlin, 13. Dez. Die beiden Buchhalter Fritz Grise und Richard Krause von der Deutschen Bank, die nach Unterschlagung von 73 500 Mark flüchtig geworden waren, erfreuten sich nur 14 Tage der Freiheit. Sie wurden in Lille in Frankreich verhaftet.

Breslau, 13. Dez. In Reichenstein ereignete sich gestern Abend in der Pulverfabrik von Guettler eine Explosion, durch welche zwei Arbeiter getötet wurden.

Paris, 13. Dez. In Niom verurteilte im Gerichtssaal ein Schuhmacher zwei Gerichtsbeamte durch Revolvergeschosse schwer, nachdem ihm mitgeteilt worden war, daß der von ihm eingereichten Klage nicht stattgegeben werden könne.

Petersburg, 13. Dez. Die Pest breitet sich in bedrohlicher Weise aus. In der Mongolei sind ganze Nomadenstämme von der Seuche ergriffen worden. In panikartigem Schrecken flüchtet die Bevölkerung nach allen Richtungen. Besonders ist das Amurgebiet neuerdings von der Pest bedroht. Trotzdem werden von den Behörden keinerlei Maßregeln zur Bekämpfung der Seuche ergriffen.

Rio de Janeiro, 13. Dez. Bei dem Bombardement der Insel Das Cobras, an welcher der meuternde Kreuzer „Rio Grande do Sul“ lag und von hier aus die Stadt bombardiert, durch die Regierungstruppen wurden alle Gebäude, darunter die neuen Kasernen und Hospitäler durch das Geschützfeuer beinahe völlig weggefegt. Mehrere Granaten haben in der Stadt öffentliche und private Gebäude beschädigt. Von der bürgerlichen Bevölkerung sind mehr als 200 Personen tot oder verwundet. Von den Meuterern wurden etwa 200 Mann zu Gefangenen gemacht. Mehr als 300 Rebellen sind tot oder verwundet. Die Verluste der Regierungstruppen belaufen sich auf etwa 100 Mann an Toten und Verwundeten.

New-York, 13. Dez. Die aus Brasilien vorliegenden Nachrichten stellen die Revolte als unterdrückt dar, doch wird gleichzeitig gemeldet, daß Armee und Marine keineswegs beruhigt sind. Die scharfe Ueberwachung aller politisch Unzufriedenen durch die Regierung wird fortgesetzt. Die Mannschaften der an der Novembermeuterei beteiligten Schlachtschiffe „Sao Paulo“ und „Minas Geraes“ haben sich aus Furcht vor Torpedoangriffen gegen die Dreadnoughts an Land begeben; sie wurden nach der Insel Villegagnon gesandt. Andere Kriegsschiffe sind mit versiegelten Ordres in See gegangen.

Casseler Schlachtviehpreise.

Es kosten die 50 kg Schlachtgewicht von

	I. Qual.	II. Qual.	III. Qual.
Ochsen	81—83 M.	77—79 M.	
Bullen	73—75 M.	69—71 M.	
Kühe u. Rinder	74—77 M.	69—71 M.	60—65 M.
Schweine	65—67 M.	60—63 M.	57—59 M.
Kälber 1 kg Lebendgewicht	0,80—0,84 M.	Sammel 1 kg Fleischgewicht 1,30—1,40 M.	

Wetterbericht.

Am 15. Dez. Meist trübe, teilweise Nebel, sonst trocken, etwas kälter werdend.
Am 16. Dez. Meist trüb, trocken, etwas kälter.
Am 17. Dez. Aufheiternd, trocken, kälter.

Hierzu die Beilage „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Vielweiberei und Kindermord in Neu-Guinea.

Vor einiger Zeit ging durch die Presse in Deutschland ein Bericht über die Verbrechen der Urriiben in Ostbambanien und Umgegend. In dem Bericht war als Grund der Urriiben das Eingehen der Mission gegen die Vielweiberei bei den Gelben angesehen. Gegenüber dieser Darstellung wird in einer Zuschrift an die 'Königliche Volkszeitung' aus Neu-Guinea folgendes ausgesprochen. Die katholische Mission geht nicht gegen die Vielweiberei bei den Gelben vor, weil dieses nicht in ihrer Macht liegt, obwohl die Unsitte aus manchen schwerwiegenden Gründen ausgerottet werden möchte, weil sie zum

Ruin des Volkes

und zu vielen Mordtaten, Feindschaften usw. Veranlassung gibt; selbstverständlich macht die katholische Mission es bei der Aufnahme in die Christengemeinde zur Bedingung, die Vielweiberei aufzugeben. Der Grund der Urriiben liegt also nicht im Vorgehen von Seiten der katholischen Mission gegen die Vielweiberei, sondern im Vorgehen gegen den in dieser Gegend in so schrecklicher Weise herrschenden Kindermord. Diese Unsitte greift in einer so entsetzlichen Weise um sich, das voraussichtlich in einigen Jahrzehnten

ganze Stämme aussterben

sein werden. In einem Dorfe von 100 Einwohnern z. B. befinden sich nur drei Kinder unter acht Jahren, in einem andern sind 15 heimatfähige Jünglinge, dagegen nur eine betraufsfähige Jungfrau, obwohl katolisch nachgewiesen werden kann, das mehr Mädchen als Knaben geboren werden. Auf diesen Rückgang der Bevölkerung in dieser Gegend und nicht auf die Vielweiberei wurde vor ungefähr 1 1/2 Jahren die kaiserliche Regierung von der katholischen Mission aufmerksam und verschiedene Kindesmörderinnen namhaft gemacht. Der kaiserliche Bezirksamtmann von Friedrich-Wilhelms-Hafen befragte sich nun mit dem Dampfer 'Siar' nach Votsdam-banen, um diese Schuldigen zu bestrafen. Bei seiner Ankunft war natürlich

die ganze Einwohnerschaft stüchtig

geworden. Der kaiserliche Bezirksamtmann verlangte die Auslieferung der schuldigen Personen, andernfalls würde er deren Häuser zerstören. Erst nach langem vergeblichen Warten wurde die angebotene Strafe zur Ausführung gebracht. Obwohl eine solche Strafe für die Eingeborenen schon sehr empfindlich ist, so halte sie trotzdem nicht den erwarteten Erfolg. Nach wie vor wurde jedes Kind schon vor oder gleich nach der Geburt getötet. Der kaiserliche Bezirksamtmann fand es abermals für notwendig, einzugreifen, und veranlaßte die Gefangennahme von vier solchen Kindesmörderinnen, denen teilweise sogar drei bis fünf Morde nachgewiesen werden konnten. Zwei Mörderinnen stellten sich, während die beiden andern eingekerkert werden mußten, sogar Soldaten für einige Zeit zurückgelassen wurden. Hierdurch, besonders aber durch die Fortführung der vier Mörderinnen und durch die Androhung einer Gefängnisstrafe von einem Jahre für jeden Kindermord, einerlei, ob er vor oder nach der Geburt geschehen, wurden die Gemüter erregt, und man beschloß, sich sämtlicher Europäer zu entledigen durch einen allgemeinen Überfall, der aber glücklicherweise vereitelt wurde.

Politische Rundschau.

Deutschland.

- *Wie Wiener Blätter berichten, wird Kaiser Wilhelm Mitte Januar mit dem Kaiser Franz Joseph in Meran zusammentreffen. — In Berliner Hofkreisen ist indessen von einer solchen Reise des Monarchen noch nichts bekannt.
*Von der Reichsversicherungs-Kom-

Vor die Wahl gestellt.

4) Roman von M. Lauthner. (Schluß.)
Nur keine Philister!
Wohnte Kurt sich amüsieren, der Ernst des Lebens kommt noch früh genug; seinem wird er erpart.
Und in dem Jungen steckte ein so guter Kern; es war keine Besorgnis nötig.
Der würde seinen Galt nicht verlieren.
Kurt war im Grunde eine tief angelegte Natur; heiter und voll frischer Lebensfreude, fand er doch auch an ernstern Dingen Gefallen, als wie das Leben großer Städte bei den jungen Männern seines Standes zu bieten pflegt.
Er war zwar ein eifriger Sportsmann, ein unermüdlicher Länger, aber ein gutes Buch, ein geistreicher Vortrag hatte auch seinen Reiz nicht verloren und er teilte seine Zeit gewissenhaft zwischen Arbeit und Vergnügen.
Nach ein paar Jahren nahm er seinen Abschied und bezog, dem Rat seines Onkels folgend, eine landwirtschaftliche Hochschule, um die für einen Grundbesitzer unentbehrlichen ökonomischen Kenntnisse zu erwerben.
Nachdem er daselbst den vorchristlichen Kursus absolviert, rückte er sich zu einer Reise in die weite Welt; und zwar führte ihn sein für Natur- und Kunstschätze lebhaft empfänglicher Geist nach Italien, dem Colorado aller Kunstenthusiasten.
Von da aus ging er nach dem Orient und kehrte schließlich nach einem mehmonatigen Aufenthalt in Indien auf dem Seewege nach Europa zurück, mit der Absicht, seine Reise durch ein längeres Verweilen in England zu beschließen.
Im praktischen England gedachte er einen großen Teil

mission ist die Grenze für die Versicherungs-pflicht zu den Krankenkassen von 2500 wieder auf 2000 Mt. herabgesetzt worden.

*Die Stichwahl in Labiau-Wehlau ist am 9. d. Mts. unter noch stärkerer Beteiligung, als die Hauptwahl am 2. d. Mts. aufzuweisen hatte, vor sich gegangen und hat der Fortschrittlichen Volkspartei das Reichstagsmandat des Kreises gebracht. Es wurden gewählt: für Wagner (fortschr. Bp.) 9762, für Dürchardt (kons.) 7140 Stimmen. Bei der Hauptwahl erhielt der konservativ-katholische Kandidat 7216 Stimmen, wähl erhielt der Fortschrittler 5527 und auf den während auf den Fortschrittler 3708 entfielen. Der Sieg der linken Sozialdemokraten 3708 entfielen. Der Sieg der linken Sozialdemokraten 3708 entfielen. Der Sieg der linken Sozialdemokraten 3708 entfielen.

*Die Reichstagskommission für die Zuwachssteuer hat sich auf einen Antrag geeinigt, der eine Verschärfung der Steuerfäge fordert. Danach sollen bei einer Weitersteigerung von 290 Prozent 30 Prozent Steuer erhoben werden.

*Ein Staatsvertrag zwischen der preussischen Regierung einerseits und den Regierungen von Sachsen-Weimar, Sachsen-Koburg und Sachsen-Meiningen andererseits wird dem Landtage in Jannar vorgelegt. Auf Grund dieses Staatsvertrages übernimmt Preußen die Grundstückszusammenlegungen in diesen Staaten gegen eine Vergütung von 50 Mt. pro Hektar.

*In Bremen ist an Stelle des in den Ruhestand getretenen Dr. Rauli Senator Dr. Marcus zum Bürgermeister gewählt worden und zwar für die Zeit bis zum Schluß des Jahres 1915.

England.

*Die Wahlstimmung in England hat allgemein enttäuscht. Im Gegensatz zu der Erwartung, das sie unausgesehene Ausregung heranzuführen würde, ist das Interesse daran fast gänzlich geschwunden, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Stärke der beiden Parteien (Liberalen und Konservativen) fast unverändert bleiben wird. Es erscheint nun als ziemlich sicher, das die Rechte des Oberhauses wesentlich eingeschränkt werden. Ob damit aber der Verfassungskampf beendet sein wird, ist eine andre Frage, über die erst die Zukunft entscheiden wird.

Schweiz.

*Das Zusatzabkommen zum Niederlassungsvertrag von 1909, welches zwischen Deutschland und der Schweiz abgeschlossen worden ist, liegt gegenwärtig der schweizerischen Bundesversammlung vor und wird nach ihrer Genehmigung dem Reichstage zugehen. Durch den Vertrag soll den deutschen Reichsangehörigen ihre Niederlassung in der Schweiz dahin erleichtert werden, das nur noch ein Heimatschein nötig sein wird, während geltendgemachte Zeugnisse über den guten Rumm in Fortfall kommen.

Portugal.

*Der Minister des Äußeren, Machado, erklärte in einer Unterredung, das die endgültige Trennung von Staat und Kirche in Portugal noch im Laufe dieses Monats durchgeführt werden wird. — Das neue portugiesische Parlament wird für April einberufen werden. Die vorläufige Regierung wird ihm unverzüglich die bis dahin erschienenen Gesetze vorlegen, damit die Volksvertreter entweder ihre Zustimmung erklären, oder sie verwerfen.

seiner Zeit dazu zu benutzen, seine landwirtschaftlichen Kenntnisse zu vervollkommen.

Ein junger reicher Vord und Besitzer ausgedehnter Ländereien, den er in Rom kennen gelernt und der längere Zeit sein Reisebegleiter war, hatte ihm auf seinen Gütern sowohl wie auf denen seiner Bekannten ein weites Feld dazu eröffnet.

Durch eine so vorzügliche Empfehlung, wie die Freundschaft des Vord Durrel von Durrelpart öffneten sich ihm überall die Häuser der hohen Aristokratie, und manche Mutter heiratsfähiger Töchter spann ihre Netze um den Baron, der sich jedoch stets geschickt aus der Schlinge zu ziehen wußte.

Im Durrelpart, wo eine vermählte Schwester des Hausherrn die Stelle der noch fehlenden Hausfrau versah, das im Herbst zur Zeit der Jagd der Vereinigungsfreunde und Bekannten war, war Kurt ein bevorzugter Gast.

Inmitteln dieses fröhlichen Lebens und Treibens, das ihn jedoch den ersten Zweck seines Aufenthalts nicht vergessen ließ, trat ihn die Nachricht von dem ganz unerwartet eingetretenen Tode seines Onkels Bernhard und bestimmte ihn, seine Rückkehr in die Heimat zu beschleunigen.

Kurze Zeit vor derselben noch erhielt er durch Aufricht-Behernd Kenntnis von dem Testament des Verstorbenen und der ihm selbst betreffenden Bestimmungen, die daselbst enthielt.

Er hatte an dem Dahingegangenen, der seit dem Tode seines Vaters ihm ein gültiger väterlicher Freund gewesen, mit vieler Liebe gehangen und in steter Verbindung mit ihm gestanden.

Freilich beschränkte sich dieser Verkehr zumeist auf einen regen Briefwechsel, der aber in den Jahren seiner

In Reichstage begann am Freitag die erste Lesung des Etats in Verbindung mit der ersten Beratung der neuen Gesetzesvorlage. Die Beratung eröffnete Reichsfinanzminister Bismarck mit der üblichen Finanzübersicht. Er betonte, die Reichsfinanzen befinden sich im Zustande fortwährender Gesundung. Sämtliche Defizits haben im Jahre 1910 ihren Etat innegehalten, und so gebe der Geist der Sparpolitik jetzt im ganzen Reiche um. Die einzelnen Steuern der Reichsfinanzreform haben sich durchaus, wie ursprünglich erwartet, und so sei dem Reiche durch die neuen Steuern ein großer und sicherer Beitrag erwachsen. Auf dem bisherigen Grundlase lie auch der neue Etat für 1911 aufgestellt und für die Gesetzesvorlage trage er durch Einführung der Reichssteuerwachststeuer dem Grundlase die Bedeutung: keine Mehrausgabe ohne gleichzeitige Reduktion. Preussischer Kriegsminister Graf v. Heeringen entwickelte nochmals die Grundzüge der neuen Gesetzesvorlage, als deren Zweck er bezeichnete, Deutschlands Fiskus von der Grenze fernzuhalten, wenn ernste Stunden dem Reiche nicht erspart bleiben. Mit dem Reichsfinanzetat stimmte Abg. Speck (Centr.) in der Begründung der günstigen Wirkungen der Reichsfinanzreform überein. Abg. Graf v. Helldorf (kons.) befragte gleichfalls die günstige Wirkung der Reichsfinanzreform, die ihre Schuttheit getan habe, weshalb man sie mit Recht ein großes nationales Werk nennen könne. Abg. Scheibemann (kons.) befragte, das die auswärtige Politik überhaupt eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke nötig mache. Die sogenannte Moabiter Resolution sei lediglich auf das Konto der Kriminalpolitik zurückzuführen.

Am 10. d. Mts. legte der Reichstag die erste Lesung des Etats fort. Die Beratung eröffnete Reichsminister v. Bethmann-Hollweg mit einer groß angelegten Rede, in der er zunächst den Zusammenhang zwischen der Reichsfinanzreform und dem neuen Etat klarlegte. Der neue Etat sei die Rechtfertigung dafür, das die Bundesrat bei der Reichsfinanzreform den Beschlüssen des Reichstages beigetreten sei. Der Kanzler erhob auch das baldige Zustandekommen der Reichsversicherungsordnung, der elschloßingischen Verfassung und des Staatsangehörigkeitsgesetzes und betonte, die verbündeten Regierungen werden an der bisherigen Wirtschaftspolitik mit Nachdruck festhalten. Sodann wandte sich der Kanzler zu der Frage der Stellung der Parteien zueinander und zu den verbündeten Regierungen. Er betonte seine Unabhängigkeit von allen einzelnen Parteien und von jeder Parteiprefektion und seine Bereitwilligkeit, die Unterstützung von jeder einzelnen Partei anzunehmen. Das Verhältnis zur Sozialdemokratie behandelte er in ernster Darlegung. Für die Erfolge von Moabit lie die Sozialdemokratie mit verantwortlich. Die Behauptung, jene Urriiben seien von der Polizei angefaßt, sei unbegründet und unrichtig. Die verbündeten Regierungen werden keine Ausnahmemaßnahmen vorlegen, aber dafür sorgen, das die bestehenden Gesetze energisch angewendet werden. Abg. Wasser mann (nat.-lib.) hätte es nach wie vor für richtig gehalten, das Kaiser Wilhelm nach Ablehnung der Reichsfinanzreform dem Reichstag aufgelöst hätte. Er lobte den Schatzsekretär wegen der Aufstellung des neuen Etats und forderte eine Politik der Fortschritt und der Reformen. An seine Bemerkungen zur auswärtigen Politik knüpfte der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg an, um einmal festzustellen, das in der Abrüstungsfrage von England keine bestimmten Anträge bisher formuliert seien und andererseits mitzuteilen, das als Hauptergebnis der Potsdamer Zusammenkunft das übereinstimmende Streben Deutschlands und Englands gelten könne, allen Bestrebungen, die ihre Spitze gegen die Unabhängigkeit der Türkei richten, entgegenzutreten. Abg. Bismarck (fortschr. Bp.) glaubte nicht, das das Kanzlers Sammlungsapostroph Erfolg haben werde und bezweifelte, ob eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres notwendig sei. Beim Verkauf des Reichsbesitzes hätte das Mitbestimmungsrecht des Reichstages nicht ausgeübt werden. Abg. Graf v. Gamp (freikons.) betonte, bei der Reichsfinanzreform lie die Erbschaftsteuer nicht der einzig mögliche Weg einer Versteigerung gewesen. Wenn nötig, möge der Reichstag auf den damals einstimmig angenommenen Antrag Gamp zurückkommen. Mit der Gesetzesmacherei müsse Maß gehalten werden. Die Sparpolitik abzuhängen des Schatzsekretärs unterliege seine Partei gern.

Am 10. d. Mts. legte der Reichstag die erste Lesung des Etats fort. Die Beratung eröffnete Reichsminister v. Bethmann-Hollweg mit einer groß angelegten Rede, in der er zunächst den Zusammenhang zwischen der Reichsfinanzreform und dem neuen Etat klarlegte. Der neue Etat sei die Rechtfertigung dafür, das die Bundesrat bei der Reichsfinanzreform den Beschlüssen des Reichstages beigetreten sei. Der Kanzler erhob auch das baldige Zustandekommen der Reichsversicherungsordnung, der elschloßingischen Verfassung und des Staatsangehörigkeitsgesetzes und betonte, die verbündeten Regierungen werden an der bisherigen Wirtschaftspolitik mit Nachdruck festhalten. Sodann wandte sich der Kanzler zu der Frage der Stellung der Parteien zueinander und zu den verbündeten Regierungen. Er betonte seine Unabhängigkeit von allen einzelnen Parteien und von jeder Parteiprefektion und seine Bereitwilligkeit, die Unterstützung von jeder einzelnen Partei anzunehmen. Das Verhältnis zur Sozialdemokratie behandelte er in ernster Darlegung. Für die Erfolge von Moabit lie die Sozialdemokratie mit verantwortlich. Die Behauptung, jene Urriiben seien von der Polizei angefaßt, sei unbegründet und unrichtig. Die verbündeten Regierungen werden keine Ausnahmemaßnahmen vorlegen, aber dafür sorgen, das die bestehenden Gesetze energisch angewendet werden. Abg. Wasser mann (nat.-lib.) hätte es nach wie vor für richtig gehalten, das Kaiser Wilhelm nach Ablehnung der Reichsfinanzreform dem Reichstag aufgelöst hätte. Er lobte den Schatzsekretär wegen der Aufstellung des neuen Etats und forderte eine Politik der Fortschritt und der Reformen. An seine Bemerkungen zur auswärtigen Politik knüpfte der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg an, um einmal festzustellen, das in der Abrüstungsfrage von England keine bestimmten Anträge bisher formuliert seien und andererseits mitzuteilen, das als Hauptergebnis der Potsdamer Zusammenkunft das übereinstimmende Streben Deutschlands und Englands gelten könne, allen Bestrebungen, die ihre Spitze gegen die Unabhängigkeit der Türkei richten, entgegenzutreten. Abg. Bismarck (fortschr. Bp.) glaubte nicht, das das Kanzlers Sammlungsapostroph Erfolg haben werde und bezweifelte, ob eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres notwendig sei. Beim Verkauf des Reichsbesitzes hätte das Mitbestimmungsrecht des Reichstages nicht ausgeübt werden. Abg. Graf v. Gamp (freikons.) betonte, bei der Reichsfinanzreform lie die Erbschaftsteuer nicht der einzig mögliche Weg einer Versteigerung gewesen. Wenn nötig, möge der Reichstag auf den damals einstimmig angenommenen Antrag Gamp zurückkommen. Mit der Gesetzesmacherei müsse Maß gehalten werden. Die Sparpolitik abzuhängen des Schatzsekretärs unterliege seine Partei gern.

Am 10. d. Mts. legte der Reichstag die erste Lesung des Etats fort. Die Beratung eröffnete Reichsminister v. Bethmann-Hollweg mit einer groß angelegten Rede, in der er zunächst den Zusammenhang zwischen der Reichsfinanzreform und dem neuen Etat klarlegte. Der neue Etat sei die Rechtfertigung dafür, das die Bundesrat bei der Reichsfinanzreform den Beschlüssen des Reichstages beigetreten sei. Der Kanzler erhob auch das baldige Zustandekommen der Reichsversicherungsordnung, der elschloßingischen Verfassung und des Staatsangehörigkeitsgesetzes und betonte, die verbündeten Regierungen werden an der bisherigen Wirtschaftspolitik mit Nachdruck festhalten. Sodann wandte sich der Kanzler zu der Frage der Stellung der Parteien zueinander und zu den verbündeten Regierungen. Er betonte seine Unabhängigkeit von allen einzelnen Parteien und von jeder Parteiprefektion und seine Bereitwilligkeit, die Unterstützung von jeder einzelnen Partei anzunehmen. Das Verhältnis zur Sozialdemokratie behandelte er in ernster Darlegung. Für die Erfolge von Moabit lie die Sozialdemokratie mit verantwortlich. Die Behauptung, jene Urriiben seien von der Polizei angefaßt, sei unbegründet und unrichtig. Die verbündeten Regierungen werden keine Ausnahmemaßnahmen vorlegen, aber dafür sorgen, das die bestehenden Gesetze energisch angewendet werden. Abg. Wasser mann (nat.-lib.) hätte es nach wie vor für richtig gehalten, das Kaiser Wilhelm nach Ablehnung der Reichsfinanzreform dem Reichstag aufgelöst hätte. Er lobte den Schatzsekretär wegen der Aufstellung des neuen Etats und forderte eine Politik der Fortschritt und der Reformen. An seine Bemerkungen zur auswärtigen Politik knüpfte der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg an, um einmal festzustellen, das in der Abrüstungsfrage von England keine bestimmten Anträge bisher formuliert seien und andererseits mitzuteilen, das als Hauptergebnis der Potsdamer Zusammenkunft das übereinstimmende Streben Deutschlands und Englands gelten könne, allen Bestrebungen, die ihre Spitze gegen die Unabhängigkeit der Türkei richten, entgegenzutreten. Abg. Bismarck (fortschr. Bp.) glaubte nicht, das das Kanzlers Sammlungsapostroph Erfolg haben werde und bezweifelte, ob eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres notwendig sei. Beim Verkauf des Reichsbesitzes hätte das Mitbestimmungsrecht des Reichstages nicht ausgeübt werden. Abg. Graf v. Gamp (freikons.) betonte, bei der Reichsfinanzreform lie die Erbschaftsteuer nicht der einzig mögliche Weg einer Versteigerung gewesen. Wenn nötig, möge der Reichstag auf den damals einstimmig angenommenen Antrag Gamp zurückkommen. Mit der Gesetzesmacherei müsse Maß gehalten werden. Die Sparpolitik abzuhängen des Schatzsekretärs unterliege seine Partei gern.

Am 10. d. Mts. legte der Reichstag die erste Lesung des Etats fort. Die Beratung eröffnete Reichsminister v. Bethmann-Hollweg mit einer groß angelegten Rede, in der er zunächst den Zusammenhang zwischen der Reichsfinanzreform und dem neuen Etat klarlegte. Der neue Etat sei die Rechtfertigung dafür, das die Bundesrat bei der Reichsfinanzreform den Beschlüssen des Reichstages beigetreten sei. Der Kanzler erhob auch das baldige Zustandekommen der Reichsversicherungsordnung, der elschloßingischen Verfassung und des Staatsangehörigkeitsgesetzes und betonte, die verbündeten Regierungen werden an der bisherigen Wirtschaftspolitik mit Nachdruck festhalten. Sodann wandte sich der Kanzler zu der Frage der Stellung der Parteien zueinander und zu den verbündeten Regierungen. Er betonte seine Unabhängigkeit von allen einzelnen Parteien und von jeder Parteiprefektion und seine Bereitwilligkeit, die Unterstützung von jeder einzelnen Partei anzunehmen. Das Verhältnis zur Sozialdemokratie behandelte er in ernster Darlegung. Für die Erfolge von Moabit lie die Sozialdemokratie mit verantwortlich. Die Behauptung, jene Urriiben seien von der Polizei angefaßt, sei unbegründet und unrichtig. Die verbündeten Regierungen werden keine Ausnahmemaßnahmen vorlegen, aber dafür sorgen, das die bestehenden Gesetze energisch angewendet werden. Abg. Wasser mann (nat.-lib.) hätte es nach wie vor für richtig gehalten, das Kaiser Wilhelm nach Ablehnung der Reichsfinanzreform dem Reichstag aufgelöst hätte. Er lobte den Schatzsekretär wegen der Aufstellung des neuen Etats und forderte eine Politik der Fortschritt und der Reformen. An seine Bemerkungen zur auswärtigen Politik knüpfte der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg an, um einmal festzustellen, das in der Abrüstungsfrage von England keine bestimmten Anträge bisher formuliert seien und andererseits mitzuteilen, das als Hauptergebnis der Potsdamer Zusammenkunft das übereinstimmende Streben Deutschlands und Englands gelten könne, allen Bestrebungen, die ihre Spitze gegen die Unabhängigkeit der Türkei richten, entgegenzutreten. Abg. Bismarck (fortschr. Bp.) glaubte nicht, das das Kanzlers Sammlungsapostroph Erfolg haben werde und bezweifelte, ob eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres notwendig sei. Beim Verkauf des Reichsbesitzes hätte das Mitbestimmungsrecht des Reichstages nicht ausgeübt werden. Abg. Graf v. Gamp (freikons.) betonte, bei der Reichsfinanzreform lie die Erbschaftsteuer nicht der einzig mögliche Weg einer Versteigerung gewesen. Wenn nötig, möge der Reichstag auf den damals einstimmig angenommenen Antrag Gamp zurückkommen. Mit der Gesetzesmacherei müsse Maß gehalten werden. Die Sparpolitik abzuhängen des Schatzsekretärs unterliege seine Partei gern.

Anpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Aber die Elefantenjagd des deutschen Kronprinzen auf Ceylon wird noch folgendes berichtet:

Reisen durch den wechselnden Aufenthalt häufig Unregelmäßigkeiten und Unterbrechungen unterworfen war. In seiner Heimat war er all' die Zeit seit seines Vaters Tode nur äußerst selten gewesen, ebenfowenig in Altenheim, sondern hatte seinen Urlaub meist zu kleinen Reisen und Ausflügen benutzt, an denen er stets großes Vergnügen gefunden hatte.

Ein einziges Mal war er länger bei seinem Onkel gewesen, der dem Drängen seiner Schwägerin und vielleicht auch eigener Einsicht nachgegeben und Erna in eine Pension gegeben hatte, um ihm die Einsamkeit zu verkürzen und ihn durch seine Anwesenheit zu zerstreuen.

Das keine Fräulein hatte es sich nämlich in den Kopf gesetzt, das ihre Gouvernanten ihr und nicht sie ihnen gehorchen sollte und ein solcher Zustand schien denn doch auf die Dauer unhaltbar. Deshalb entschloß sich der sonst nachsichtige Papa, ein Nachwort zu sprechen, wenn auch mit blutendem Herzen, und Erna kam in eine Pension nach der Schweiz.

Sie schrieb aber so herzzerreißende Briefe und ihm selbst schien die Trennung von seinem Liebbling so unerträglich, das er nach einem halben Jahre der Sache ein Ende machte und Erna zurückholte.

Es wurde nun eine junge Verwandte, Hanna von Solm, die nach dem Tode ihrer Eltern in dürftigen Verhältnissen zurückgeblieben war, ins Haus genommen, da man sich durch den Verkehr mit diesem um mehrere Jahre älteren Mädchen einen guten Einfluß auf Erna versprach.

Nebenbei tat man noch ein gutes Werk damit, das man der Waise, die außer einer bereits in Stellung befindlichen Schwester keine näheren Verwandten besaß, eine dauernde Heimat gewährte.

In der Zeit von Ernas Pensionleben nun war es

Nebenbei tat man noch ein gutes Werk damit, das man der Waise, die außer einer bereits in Stellung befindlichen Schwester keine näheren Verwandten besaß, eine dauernde Heimat gewährte.

In der Zeit von Ernas Pensionleben nun war es

Nebenbei tat man noch ein gutes Werk damit, das man der Waise, die außer einer bereits in Stellung befindlichen Schwester keine näheren Verwandten besaß, eine dauernde Heimat gewährte.

In der Zeit von Ernas Pensionleben nun war es

Am Diensta gina der Kronprinz, nachdem er in Antalei mit seiner Gemahlin gefürchtete hatte, mit dem plötzlichen Tod und dem Präsidenten Bartlet auf die Erde. Die Jäger fanden nach einer halben Stunde eine Leinwandspur und verfolgten dieselbe. Schließlich richtete der Kronprinz in den bichten Dschungeln in einer Entfernung von etwa dreihundert Schritt einen großen Gefanten und schoß sofort. Gleich die erste Kugel war, wie sich später ergab, tödlich gewesen, doch waren noch sieben Kugeln nötig, um das riesige, 60 bis 100 Jahre alte Tier zu Fall zu bringen. Die Kronprinzessin wurde sofort von dem Jagdbischof ihres Gemahls benachrichtigt, und traf bald darauf im Jagdrevier ein. Das geschossene Tier wurde photographiert. Später erlegte der Kronprinz noch ein Krokodil und Damwild.

Die Verhandlungen in dem Noabiter Krawallprozess währen nun fast vier Wochen und doch immer ist kein Ende abzusehen. In den letzten Tagen ist es übrigens verschiedentlich zu Zusammenstößen zwischen der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung gekommen. Die erstere hat nämlich Zeugnisse, die von der Verteidigung geladen waren, vor ihrem Erscheinen vor Gericht erst von der Polizei vernehmen lassen. Gegen diese Maßregel erhob die Verteidigung Einspruch und ersuchte den Vorsitzenden, dafür Sorge zu tragen, daß die Zeugen nicht auf diese Art „festgelegt“ werden. Der Vorsitzende erklärt, er sei ohne jeden Einfluß auf diese Maßnahmen des Staatsanwalts.

Wartenscheid. Auf Schacht 3 und 4 der Zeche „Holland“ ereignete sich in der Nacht zum 9. d. Mts. eine verhängnisvolle Schlammetterexplosion, die eine Anzahl von Bergleuten als Opfer forderte. Bei der Explosion ist die Teilstrecke, in der sich die schlagenden Wetter entzündeten, zu Bruch gegangen. Vier Tote wurden schon im Laufe des Vormittags zutage gefördert, einer der Schwerverletzten ist im Krankenhaus die schweren Brandwunden und Schädelverletzungen, die er erlitten hatte, erlegen. Demnach würde, da ein vermischer Bergmann zweifellos sein Leben eingebüßt hat, die Gesamtzahl der Toten sechs betragen. Vier Schwerverletzte liegen noch in den Krankenhäusern. Leichtere Verletzungen haben zwei Bergleute erlitten, die durch die giftigen Nachschwaben betäubt wurden. Die Ableitung, in der sich das Unglück ereignet hat, bietet ein Bild größter Verwüstung. Durch die fürchterliche Gewalt der Explosion ist die ganze Strecke eingestürzt, und alles Bewegliche ist entweder weit fortgeschleudert oder zertrümmert worden. Aber die Ursache der Explosion ist man noch im unklaren. Wie man hört, soll bei einem der Toten eine Grubenlampe gefunden worden sein, deren Glaszylinder zerbrochen war. Daraus könnte geschlossen werden, daß die Wetter durch den Fall der Grubenlampe entzündet worden sind.

Riel. Das Kriegsgeschick verurteilte den Maschinenmeister Wrofsche, der einen Retrunten so mißhandelt hatte, daß er am nächsten Tage starb, zu sieben Jahren und einem Monat Zuchthaus, Degradation und Entfernung aus der Marine. Der Maschinenmeister Grunewald erhielt wegen Beteiligung an den Mißhandlungen ein Jahr Gefängnis und wurde degradiert. Am 28. Juni lief von See das Torpedoboot „D 7“ in die Blyher Bucht ein. Die Feuer wurden herausgetrieben, und nach etwa zwanzig Minuten schickte der Maschinenmeister Wrofsche den erst vor zwei Tagen an Bord gekommenen Retrunten Brandi aus Malsch in die Feuerbucht des einen Kessels hinein, um diesen reinigen zu lassen. Der Raum war noch glühend heiß, und der Retrunten bat nach einiger Zeit, man möge ihn hinauslassen. Daraufhin ging Wrofsche mit einem Laubde selbst hinein, mißhandelte den Untergebenen fürchterlich, ging wieder hinaus und ließ die Feuerzettel schließen. Er beweierte dem Unglücklichen auch einen Trunk Wasser, um den er anhaltend bat. Schließlich fiel Brand ohnmächtig hin. Als er wieder zur Besinnung kam, wurde er aufs neue mißhandelt, wobei Grunewald

Beihilfe leistete. Nach einiger Zeit erst holten die beiden einen Sanitätsmaat, der den Mißhandelten ins Lazarett bringen ließ. Dort starb er indes am nächsten Morgen.

Dortmund. Die Margarinevergiftungen nehmen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk einen bedrückenden Umfang an. Die plötzlichen Erkrankungen erfordern sprunghaft, je nachdem die letzten Margarineerkrankungen in die Kunstschick gelangten. In Dortmund sind vier Familien erkrankt. Auch aus anderen Industrieorten werden weitere Erkrankungen gemeldet. Die Be-

kerweise zentnerweise direkt aus der Margarinefabrik in Altona-Duisen bezogen hatten, schwer erkrankt. — In Döbris ist das Kind eines Arbeiters, dessen Familie ebenfalls an Margarinevergiftung erkrankt ist, gestorben.

Genf. In der Nacht sind Diebe in das Magazin des Bijouteriegeschäfts von Theurillan u. Böttcher hierher selbst eingebrachen. Sie erbeuteten Goldwaren und Juwelen im Werte von 100 000 Franc, darunter 300 goldene Uhren und 500 Brillantringe. Die Silberwaren stehen sie vollständig unberührt.

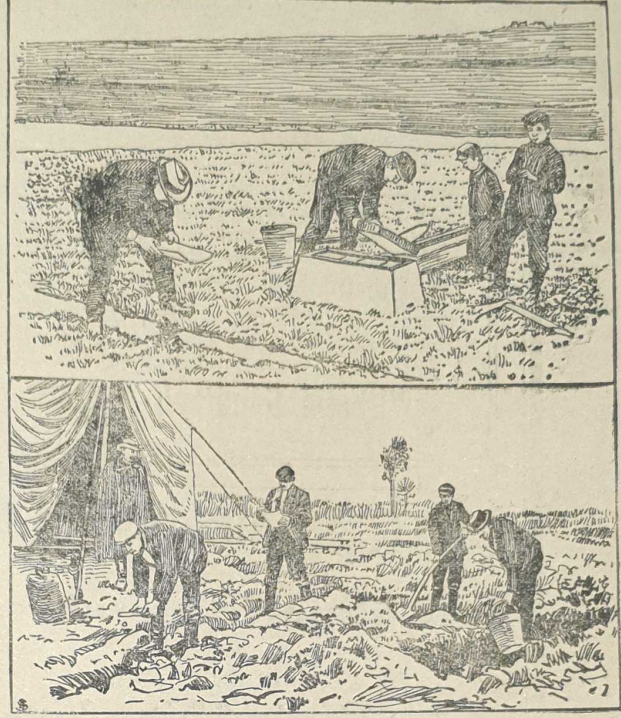
Windhut. Das Ansehen untrer gefallenen Krieger in Südwestafrika ist jetzt durch die Schutztruppe von Südwestafrika in würdiger Weise gehoben worden. Alle Kräfte der in den Aufständen gefallenen Soldaten sind durch die Truppe mit Grabstätten, teils aus Marmor, teils aus Gubstein, geschmückt worden. Die Tafeln zeigen die Namen der Gefallenen und den Tag und Ort des Geschehens an. Die Pflege dieser Grabstätten wird selbstverständlich ebenfalls von der Truppe durchgeführt.

Buntes Allerlei.

Oberlehrergehälter in den Kolonien. Ein soeben ergangenes Ausschreiben des Kolonialamts, daß ein Mathematiker, der aber wegen der mangelhaften Wohnungsverhältnisse unheiratet sein muß, als Oberlehrer für die Regimentschule in Windhut (Südwestafrika) sucht, gestattet einen Vergleich der dort draussen gezahlten Gehälter mit den heiligen. Für Windhut beträgt das Anfangsgehalt 7700 Mk., steigend in 15 Jahren bis 15 000 Mk., dazu freie Wohnung und ärztliche Behandlung, ferner Ausstattungs-, Umzugs- und Reisekostenabfertigung. Im Inlande beträgt das Oberlehrergehalt bei demselben 4000 Mk., steigend in 21 Jahren bis 8500 Mk. Ähnlich wie in Windhut sind die Sätze an dem Kaiserl. Reform-Realprogymnasium in Tlingtau (Sachsen): 7400 Mk., in 16 Jahren steigend bis 13 400 Mk., dazu Wohnungsgeld für Verheiratete 2400 Mk., für Unverheiratete 840 Mk.

Zu den Goldfunden in der Eifel.

Oben: Eine primitive Art des Goldwäschens. Unten: Durchsuchung des Bodens nach goldhaltiger Erde.



Auf der Stätte der Goldfunde in der Eifel bei Montenan-Juelbingen entfaltet sich jetzt eine rege Tätigkeit. Es haben sich große Gesellschaften gebildet, die die Gewinnung des Bodens im großen betreiben wollen. Vorläufig gilt es, das Terrain genau zu untersuchen und Proben goldhaltiger Erde zu erlangen. Fachleute untersuchen alle Teile des Hochplateaus und führen die ersten Arbeiten aus, die indessen noch nicht der rationalen Gewinnung des edlen Metalls gelten, sondern der Erlangung von Konzessionen zur Sicherung des Abbaurechts. Erst im Frühjahr soll dann der eigentliche Abbau mit modernen technischen Hilfsmitteln beginnen. Vorläufig wird, wie untre Bilder erkennen lassen, noch in ziemlich primitiver Weise gearbeitet.

hörden sind eifrigt dahinter, noch im Handel befindliche Waren zu beschlagnahmen. Fast täglich werden Proben an das Reichsgesundheitsamt abgeliefert. — Auch in Bremen haben sich zahlreiche Fälle von Margarinevergiftungen herausgestellt. Bisher wurden etwa fünfzig Personen ermittelt, die nach dem Genuss von Margarine erkrankt sind. — In Weiskensfeld ist die ganze Familie des Arbeiters Philipp nach dem Genuss von Margarine, die die Arbeiter der chemischen Fabrik

PR Allerlei Wissensweres. Nach einer neueren Schätzung gibt es auf der Erde augenblicklich 80 1/2 Millionen Deutsche. — Nach einer jüngsten Schätzung hat Paris ungefähr 800 000 Kagen in seinen Mauern. — Der schiffliche Landescharakter bekommt jährlich 580 Mark, wofür er alle Einrichtungen vorzunehmen hat. — Die Petroleumproduktion der Welt belief sich im letzten Jahre auf 38 Milliarden Kilogramm.

gewesen, daß Kurt als Gast in Altenstein gewohnt; doch hatte sein Onkel damals nie, auch nur mit einem andeutenden Wort seinen Wunsch verraten, den er jetzt durch sein Testament fundiert.

Daher traf ihn die, wie es ihn deutete, etwas willkürliche, wenn auch für ihn sehr schmeichelhafte Bestimmung völlig ahnungslos. Um die Existenz seiner Cousine, die er eigentlich gar nicht kannte, und nur als kleines Mädchen gesehen, hatte er sich bisher wenig gekümmert. Und sie sollte er nun heiraten?

Kurt hatte sich einen hohen Begriff von der Heiligkeit der Ehe bewahrt. Für ihn war Liebe und Frauentugend kein leerer Wahn, und es stimmte wenig mit seinen Begriffen von Ehre und Moral, ein Mädchen zur Lebensgefährtin zu nehmen nur aus rein äußerlichen Gründen, ohne das heilige Band gegenseitiger Liebe. Darum wollte er sehen und prüfen. Daß Erna selbst vielleicht einer Verbindung mit ihm abgeneigt sein könne, kam ihm dabei nicht in den Sinn. In diesem Punkt machte er keine Ausnahme von der übrigen Männerwelt, und war eitel genug, einer solchen Möglichkeit keinen Raum zu geben.

Seit drei Tagen nun war Kurt in seine Heimat zurückgekehrt, und zu Tante Lotdens großer Bewunderung hatte er sich in Altenstein noch nicht blicken lassen. Ihrer Ansicht nach wäre es in der Ordnung gewesen, gleich am ersten Tage dorthin zur Brautkammer zu erscheinen, als aber auch der zweite und dritte verging, und kein Zeichen von dem unbegreiflich gebulbigen Freier brachte, war ihre Erstaunen grenzenlos; ja, sie hatte

habon in der vergangenen Nacht ein paar schlaflose Stunden gehabt.

Die drei Damen sahen nachmittags beim Kaffeetisch besammern, der, wie gewöhnlich im Sommer, wenn das Wetter es erlaubte, in der Veranda gedeckt worden war. Eine rechte Unterhaltung wollte aber nicht in Gang kommen.

Endlich nach längerem Schweigen konnte Tante Lotthen sich nicht enthalten, dem sie peinigenden Gedanken Ausdruck zu geben.

„Es ist doch sonderbar,“ fing sie an, „daß Kurt noch nicht hier gewesen ist; seit Montag ist er in Neuenhof und heute haben wir schon Freitag. Meint ihr nicht auch, Kinder?“

Erna blieb schweigend und nur ein verächtliches Zucken um die Mundwinkel konnte einem aufmerksamen Beobachter verraten, daß sie die Frage nicht überhört habe.

Ganna dagegen sagte: „Gelt, Tanten, er wird viel zu tun haben, da hat er wahrhaftlich noch nicht Zeit gefunden, Erna seinen Besuch zu machen.“

„Ich empfang keine Herrenbesuche, wie du doch wissen müßtest, liebe Ganna,“ brauste Erna auf, „das tut meine Tante.“

„Wie du dich erzeihst, Herz; das weiß ich natürlich, aber gerade dieser Besuch macht doch eine Ausnahme, sollte ich meinen, und wird ganz speziell dir gelten. Bei dem Verhältnis, in dem du zu deinem Vater stehst, ist das doch selbstverständlich.“

Erna schob mit einer heftigen Bewegung ihre Tasse zurück, erhob sich und rief einem in der Nähe beschäftigten Gärtnerburschen zu:

„Joseph, bestellen Sie im Stalle, daß für mich gefallt wird, aber spört.“

„Du willst noch fortreiten?“ fragte Tante Lotthen mit ganz erschrockener Miene.

Sie wußte, daß diese Bitte ihrer Nichte immer einige Stunden wahrte, und hatte diese überhaupt nie gut gesehen. Meinen war ihrer fürchterlichen Natur geradezu grauenerregend, noch dazu ohne Begleitung, wie Erna das liebte.

Sie fand es auch unweiblich, zu ihrer Zeit wäre das etwas Unerhörtes gewesen.

Ja, aber die Jugend von heute, die war freilich ganz anders, viel selbstkändiger und wuchs den Eltern vollständig über den Kopf.

Wo hätte früher ein Mädchen gewagt, „nein“ zu sagen, wenn die Eltern ihr den Brauttag bestimmten.

Da schlug man nur verächtlich die Augen nieder und empfing erdend den Brautfuß, sein stillsam, in Gegenwart von Vater und Mutter.

Heute! Da wird das gewöhnlich schon abgemacht, ehe diese noch eine Ahnung haben von den Wünschen des jungen Paares.

Da tritt man mit der vollenbeten Tatlache vor sie hin.

Oder wenn sie gar so vernessen sind, den Schwieger-sohn nach ihrem Gesallen sich auszuluchen, da stellt sich ihnen die Tochter mit heiliger Entrüstung entgegen und ruft: „Nein und abermals nein,“ empört sich über eine solche unerhörte Tyrannei. Ja, ja, die gute, alte Zeit, die war doch ganz anders.“

Heute war es ihr nun ganz besonders zuwider, daß Erna sich entfernte.

Erwartete sie doch stündlich den erschrittenen Gast und fürchtete, dieser könnte möglicherweise gerade kommen, wenn ihre Nichte abwesend wäre, und das wäre doch gar zu ärgerlich gewesen.

Anzeigen.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 14. Dezember 1910,
abends 8 Uhr:
Advents-Gottesdienst in Spangenberg:
Metropolitan Schmitt.

Bekanntmachung.

Städtische Sparkasse, Spangenberg.

Vom 1. Januar 1911 ab wird für
sämtliche Einlagen die tägliche Ver-
zinsung eingeführt. Zinsfuß 3 1/2 %.
Spangenberg, den 3. Dezember 1910.
Die Verwaltungs-Kommission.
Vender, Bürgermeister.

Großer eigener Backtrog
gut erhalten, zu verkaufen. Zu er-
fragen in der Expedition d. Bl.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme und für die
reichen Kranzspenden beim Hin-
scheiden meines lieben Mannes
und unseres guten Vaters sage
ich Allen auf diesem Wege mei-
nen herzlichsten Dank. Beson-
dern Dank Herrn Metropolitan
Schmitt für die trostreiche Grab-
rede, den Herren vom Magistrat
wie den Herren Stadtverordne-
ten für das letzte Geleit und
dem Gesangverein „Liedertafel“
für den erhebenden Gesang am
Hanse und am Grabe.
Im Namen aller tieftrauern-
den Hinterbliebenen

Karoline Schmidt
geb. Gundlach.

Spangenberg, 14. Dez. 1910.

Ich bin unter

Nr. 25

an das Telephonamt angeschlossen.

Gurhagen, 8. Dezbr. 1910.

Valentin Debel,

Kaufmann und Malter.

Zigarren

in feiner Weihnachtspackung
a Kistchen 1,40 Mk. bis 10 Mk.

empfiehlt

H. MOHR

Zigarren-Handlung
en gros & en detail.

Wenn Sie

nicht essen können, sich unwohl
fühlen, bringen Ihnen die
ärztl. erprobten

Kaiser's

Magen-

Messerminz-Caramellen

sichere Hilfe. Sie bekommen
guten Appetit, der Magen wird
wieder eingerichtet und gestärkt.
Wegen der belebenden und er-
frischenden Wirkung unent-
behrlich bei Touren.

Paket 25 Pfg.

Zu haben bei:

H. Mohr

Inh. Richard Mohr
Kollw.-Bdgl. in Spangenberg.

Statt Karten.

Sara Goldschmidt

Baruch Sommer

Verlobte.

Spangenberg

Heinebach

Dezember 1910.

Weihnachtsausstellung

in Schokoladen, Weihnachtschmuck, Konfekt,
Christbaumschmuck usw. usw.

Weisse Nürnberger, Baseler Honigkuchen, Makronen,
Nuss-, Oblaten- und Schokoladen-Lebkuchen,

Schokoladen- und Dessert-Bonbons.

Bestellungen auf Torten, Kuchen, Mandelberge, Baum-
kuchen aller Art, sowie Tee- und Kaffeegebäck usw.
werden prompt ausgeführt.

**Wilhelm Gundlach, Konditorei und
Bäckerei.**

Als Extra-Gelegenheitskauf

für

Weihnachtsgeschenke

offerierte ich:

1 großen Posten

Winterkleiderstoffe

in Coupons von 5 bis 6 Meter,
per Coupon 4 bis 6 Mark.

H. Levisohn.

Als Weihnachtsgeschenke

empfehle:

Photographie, Poësie, Postkarten, Briefmarken-Albums
Brief-, Visiten-, Zigaretten-, Portemonnaies

Photographie- und Postkarten-Rahmen

Gesellschaftsspiele, Bilder- und Märchenbücher

Kochbücher, Kochrezeptbücher, Gesang- u. Gebetbücher,

Christliche und klassische Vergnügungsbücher, Bibeln

Testamente, Wandsprüche in modernsten Mustern

Kontor-Bedarfsartikel, Malkasten, Reißzeuge, Federkasten

usw. usw.

Briefpapiere in allen Formaten, Briefumschläge

Brief-Kassetten in hochfeiner Aufmachung

Ferner: Schaumgold zum Vergolden der Nüsse, Lametta etc.

Carl Thomas, Buchdruckerei u. Papierhdlg.

Hämorrhoiden. Magenleiden. Hautausschläge.

Kostenlos teile ich auf Wunsch
jedem, welcher an Magen-, Ver-
dauungs- u. Stuhlbeschwerden,
Blutstockungen, sowie an Hämor-
rhoiden, Flechten, offene Beine,
Entzündungen etc. leidet, mit, wie
zahlreiche Patienten, die oft jahre-
lang mit solchen Leiden behaftet
waren, von diesen lästigen Uebeln
schnell und dauernd befreit wurden.
Hundert Dank- und Anerkennungs-
schreiben liegen vor.
Krankenschwester Klara,
Wiesbaden, Walkmühlstrasse 26.

Notizbücher, Kontobücher
stets vorrätig bei

Carl Thomas.

Christbaumständer

empfiehlt

G. Klein

Neustadt.

Wunderbar

ist die Wirkung der echten **Stechenpferd-
Carbol-Teerschwefel-Seife**
v. **Vergmann & Co.,** Kadeben
mit Schutzmarke: **Stechenpferd**
gegen alle Arten **Saunereinigungen** und
Hautausschläge, wie Mittelfler, Fimpen,
Blüthen, Hautröte, Geschlechtsleiden, Psoriasis etc.
a St. 50 Pf. bei
Apotheker Woelm.

Als praktische Weihnachts- Geschenke

empfehle ich in größter Auswahl:

Reise-Koffer,

Reise-Taschen,

Blusen-Kartons,

Mod. Hand-Täschchen,

Hutkoffer,

Rucksäcke,

Wäschefäcke,

Plaid- und Schirmhüllen,

Gamaschen,

Toilette-Necessaires,

Alten-Mappen,

Musik-Mappen,

Schreib-Mappen,

Portemonnaies,

Zigarettenaschen,

Brieftaschen,

Markttaschen,

Schulranzen,

Bücherträger,

Hosenträger.

Auf die streng festen, billigen
Preise gewähre ich
5 Prozent Rabatt.

Meine Waren, zum großen Teil in
eigener Werkstatt hergestellt, zeichnen
sich, wie seit Jahren bekannt, durch
**solide Arbeit und dauernde
Haltbarkeit**

aus.

L. Rothschild

Cassel, Cölnische Straße 18,

(Gegründet 1873.)

gegenüber dem Evang. Vereinshaus.

Weihnachtskarten

Neujahrskarten

Witzkarten

Ansichtskarten

in reicher und gediegener Auswahl

Carl Thomas.

Wärmflaschen,

kupferne u.

zinnerne,

kauft man gut und billig bei

Levi Spangenthal.

Gemischter Chor

Morgen Donnerstag Abend
9 Uhr

Gesangsstunde.

Turnverein „Jahn“.

Sonnabend Abend von 9 Uhr an

Turnstunde.

Abmarsch 1/2 9 Uhr.

Pflicht der Mitglieder ist, pünktlich
und zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Königl. Schauspielhaus Cassel.

Spielplan vom 15. bis 18. Dezember.

Donnerstag, 7 1/2 Uhr. Zar und

Zimmermann.

Freitag, 7 1/2 Uhr. Der dunkle Punkt.

Sonnabend, 7 1/2 Uhr. Susannens

Geheimnis.

Sonntag, 2 1/2 Uhr. Frau Holle.

Abends 7 Uhr. Zar und Zim-
mermann.